

„Der Bräutigam kommt! Eilt ihm entgegen!“ Wie viel freudige Erwartung, Aufbruchstimmung und Begeisterung stecken doch in diesen Worten. Das Gleichnis von den klugen und törichten Jungfrauen will genau das vermitteln. Es darf uns eine Freude sein, dem Herrn mit brennenden Lampen entgegenzugehen. Das bedeutet: mit brennendem Herzen, mit Begeisterung, erfüllt vom Licht des Heiligen Geistes. Diese innere Einstellung war typisch für das Gemeindeleben im Urchristentum. Nicht mehr lange, so dachten die ersten Christen, und der auferstandene Herr wird wiederkommen, um die Welt zu vollenden. „Maranata!“ „Komm Herr Jesus!“ Das war in der aramäischen Muttersprache Jesu der Inbegriff der frühchristlichen Sehnsucht.

Leider hat sich diese Sehnsucht im Laufe der Zeit allmählich verflüchtigt. Während sich die ersten Christen noch von den falschen Bindungen an das Irdische lösen und ganz für das ersehnte Reich Gottes frei sein konnten, begannen die folgenden Generationen, sich wieder in dieser Welt häuslich einzurichten. Von der anfänglichen Aufbruchstimmung mit einem vom Geist bestimmten, erlösten und befreiten Glauben ist immer weniger übrig geblieben. Das können wir bis in unsere Gegenwart hinein verfolgen. Wer rechnet noch ernsthaft mit der Rückkehr des Christus? Wir haben uns viel zu sehr in

dieser Welt eingerichtet. Das muss wieder anders werden. Unsere Kirche darf nicht wie ein Schlafwagen durch die Zeit fahren. Sie muss ihre Gläubigen immer wieder zum Aufbruch ermutigen und unermüdlich die nächsten Reiseziele durchsagen.

Dazu eine fernöstliche Weisheitserzählung. Auf dem Omei-Berg in China gab es viele Klöster. Die Mönche der großen Klöster waren reich, die der kleinen dagegen sehr arm. Eines Tages kam ein armer Mönch zu einem der reichen Mönche in das große Kloster, um sich von ihm zu verabschieden. Er wollte eine Pilgerfahrt nach Putuo Shan unternehmen, einer Insel im Östlichen Meer. Das war eine weite und gefährliche Reise. Der reiche Mönch wunderte sich und fragte: "Was nimmst du mit auf den Weg?" „Nur einen Becher und eine kleine Schüssel“, entgegnete der andere; "den Becher für Wasser und die Schüssel, um damit um Reis zu betteln." "Ich beabsichtige selbst, nach Putuo Shan zu pilgern", sagte der reiche Mönch. "Seit mehreren Jahren treffe ich schon Vorbereitungen dazu, aber bis jetzt konnte ich noch nicht fort, denn es fehlt immer noch das eine oder andere. Ich glaube, mein Freund, du stellst dir das zu einfach vor." Nach über einem Jahr kehrte der arme Mönch von seiner Pilgerfahrt zurück und berichtete dem reichen Mönch von seinen Erlebnissen. Der streichelte sich verlegen den Bauch sagte: „Wie gerne wäre ich mitgekommen! Zu dumm nur,

dass meine Reisevorbereitungen immer noch nicht abgeschlossen sind.“

„Der Bräutigam kommt! Eilt ihm entgegen!“ Denn Christsein heißt Unterwegssein, immer wieder von vorne beginnen, neu anfangen, sich weiterentwickeln. Nur so entfaltet das Evangelium seine erlösende, befreiende, innerlich aufbauende und ermutigende Kraft. Wir wollen dem Herrn mit brennenden Lampen entgegengehen.